

31.

Im Eckfenster oben.

Als der Notar den jungen Handorf in das Cabinet gelassen hatte, betrat Baron Solberg das Zimmer, und Püster erschrak darüber etwas. Er hatte die fremde Dame erwartet, die noch immer nicht kam, und jetzt traten schon die Herren ein. Was wurde dann aus seinem ganzen Plane! Der alte Baron Solberg ließ ihm aber keine Zeit, darüber zu grübeln, denn auf ihn zugehend, sagte er, und stand dabei so steif aufgerichtet, wie auf Parade:

„Herr Notar, Sie wissen, welcher unglückselige Verdacht mich heute in Ihr Haus führt?“

„Ich weiß alles, Herr Baron,“ nickte der kleine Mann — „ich muß alles wissen, oder ich würde gewiß nicht gewagt haben, so auf einen bloßen Verdacht hin zu handeln. Ja, ich weiß sogar noch mehr, als Sie jetzt nur vermuthen, und zwar die ganz bestimmte Thatsache, daß Herr von Schaller, der intime Freund des Grafen Rauten, der ihn auch, wenn ich nicht irre, in Ihrem Hause eingeführt hat, ein ganz gemeiner Betrüger und Schwindler ist.“

„Schaller? Es ist nicht denkbar!“ stöhnte der Baron.

„Nicht denkbar?“ meinte achselzuckend der Notar. „Wir werden nicht mehr viel darüber zu denken brauchen, denn in einer halben Stunde etwa platzt die Bombe, und ich müßte mich sehr irren, wenn das nicht die beiden würdigen Herren zu gleicher Zeit auf das Trockene setzte.“

„Sie glauben doch nicht, daß sie gemeinschaftliche Sache gegen mich gemacht haben können?“

„Ich glaube das nicht allein,“ sagte Püster, „sondern ich bin ziemlich fest davon überzeugt; aber wir können uns recht gut eine Auseinandersetzung ersparen, denn die Bestätigung